

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 80

2000

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ein fleißig zusammengetragenes Kaleidoskop vatikan- und kirchenpolitischer Momentaufnahmen, das jedoch ab und zu ein höheres Maß an differenzierter Darstellung hätte vertragen können. Der Autor schreibt dort am stärksten, wo sein anerkannter Schwerpunkt als bekannter Vatikan-Korrespondent zahlreicher namhafter Periodika ist: in den Abschnitten über die Kurie, die Biographien der Päpste und den Anhängen. Zizolas Buch bietet jedem Vatikaninteressierten eine Fülle von Denkanstößen und Details rund um Sankt Peter.

Hartmut Benz

Paolo Mieli, *Le storie. La storia*, Milano (Rizzoli) 1999, 375 S., ISBN 88-17-1036-0, Lit. 32.000. – Der 1949 geborene Autor gehört zu den bekanntesten Figuren des italienischen Journalismus. 1990–1992 leitete er als Chefredakteur die Turiner Tageszeitung „La Stampa“. 1992 bis 1997 übernahm er in der gleichen Position den „Corriere della Sera“, und führte dieses Mailänder Flagschiff zurück an die Spitze der italienischen Presse. Dieser über viele Jahrzehnte unbestrittene Primat an Auflage und Prestige war Jahre zuvor an die von Eugenio Scalfari 1976 gegründete Tageszeitung „La Repubblica“ verlorengegangen. Mieli formulierte in der Krise des italienischen Parteiensystems nach 1992 die These von der Bedeutung der „vierten Gewalt“, d. h. der Wächter- und Kontrollfunktion der Presse. Nach seiner Ablösung beim „Corriere della Sera“ 1997 hat er als Generaldirektor des Verlages Rizzoli ein neues Aufgabenfeld gefunden. Gleichzeitig aber kehrte er mit einer Serie historischer Essays, die vierzehntägig auf einer ganzen Seite im Kulturteil von „La Stampa“ erschienen, zu den Anfängen seiner beruflichen Karriere zurück. In den siebziger Jahren hatte Mieli nämlich an der Universität Rom bei Renzo De Felice mit einer Dissertation über den faschistischen Kulturpolitiker Giuseppe Bottai promoviert und eines halbes Jahrzehnt bei ihm als Assistent gearbeitet. Die einleitenden Passagen des vorliegenden Essaybandes enthalten ein bewegtes Porträt des „Istituto di storia moderna e contemporanea“ der Sapienza, an dem die beiden eng befreundeten Historiker Rosario Romeo und Renzo De Felice arbeiteten, beide mit großangelegten Biographien zentraler Figuren der italienischen Zeitgeschichte beschäftigt, nämlich Camillo Benso di Cavour und Benito Mussolini. Der damals auf der extremen Linken (Potere Operaio) engagierte junge Assistent hat in dem liberalen, für alle Zweifel und Fragen offenen Arbeitsklima des Historischen Seminars die Werte der Toleranz, des historischen Fragens, der umfassenden Dokumentation und des Zweifels kennengelernt. In diesem Sinne bilden die in dem vorliegenden Band versammelten 32 Essays, deren Thematiken von der griechischen und römischen Geschichte bis zur Gegenwart Italiens am Ausgang des 20. Jh. reichen, Musterbeispiele für historiographische Interpretationen, die irgendeine „Or-

thodoxie“ in Frage stellen wollen, und sei es die der „Resistenza“, des „Fascismo“ oder die des „Risorgimento“. Aus jüdischen und antifaschistischen Traditionen stammend (sein Vater Renato Mieli gehörte zu den Führungsfiguren des PCI und hat eine leidvoll geprägte Autobiographie über seine Ablösung vom Kommunismus hinterlassen), zeigt sich der Autor besonders interessiert an Themen des Judentums und des Exils (Leo Strauß, Cicero, Ovid, Seneca, Spinoza). Konstant ist auch die Reflexion über das Verhältnis der Intellektuellen zur Macht (Castiglione, Guicciardini, Locke, G. Bruno). Mieli will nicht neue Forschungsbeiträge liefern, er will Geschichten erzählen. Deshalb der an Golo Mann erinnernde Titel „Le storie, la storia“. Diese klug ausgewählten und sich an wichtige Neuerscheinungen anlehnenen „Geschichten“ finden offenbar bei einem breiteren „Bildungsbürgertum“ Aufmerksamkeit. Sie treffen auf neuralgische Punkte des Öffentlichkeitsinteresses und zeigen einmal mehr den engen Wirkungszusammenhang zwischen Geschichte und Politik in der italienischen Kultur. „Storia“ ist hier – in der berühmten Formulierung B. Croce – noch immer „storia contemporanea“. Mieli zeigt hier einen Weg, wie man aus der Kurzatmigkeit und Aktualitätsgebundenheit des normalen Rezensionswesens herauskommen und die weiteren Horizonte eines wirklichen historischen Interesses zurückgewinnen kann.

J. P.

Giovanni Belardelli, Luciano Cafagna, Ernesto Galli della Loggia, Giovanni Sabbatucci, Miti e storia dell'Italia unita, Bologna (Il Mulino) 1999, 229 S., ISBN 88-15-07259-4, Lit. 28.000. – Seit langem stehen Politik und Geschichte in der italienischen Kultur in einem engen, quasi symbiotischen Zusammenhang. Schon die risorgimentale Bewegung zog ihre vitalsten Kräfte aus einer in Erinnerung, Mythos und wissenschaftlicher Forschung erneuerten Interpretation der verschiedenen „nationalen“ Vergangenheiten Italiens. Keine neue politische Kraft konnte sich etablieren, ohne ein Gutteil ihrer Legitimation und ihrer Vitalenergien aus der geschichtlichen Rückschau zu gewinnen. Diese „Erfindung“ einer Tradition ließ sich zuletzt am Beispiel der Lega-Bewegung studieren, die mit ihren „Los-von-Rom-Parolen“ bis auf das kommunale Mittelalter und bis auf die keltische Besiedlung Oberitaliens zurückgriff. Unter den verschiedenen Formen geschichtlicher Erinnerung hat die historisch-kritische Forschung vielfach an diesem Prozeß der Mythisierung der Vergangenheit mitgewirkt. Eine Sammlung von gut zwei Dutzend „Fallbeispielen“ bietet der vorliegende Band. Die von E. Galli della Loggia und G. Belardelli verfaßte Einleitung schließt mit der Aufforderung, die Grundlagen einer allen Italienern gemeinsamen Nationalgeschichte wiederzufinden. „Questa è una questione decisiva per il futuro della nostra vita pubblica: è possibile un reale pluralismo politico senza che esista, nel modo di guardare al passato,